



## Woher den Mut dafür nehmen?

Entmutigung macht sich breit in den Kirchenleitungen, in den Pfarrkapiteln und Kirchenpflegen. Wird sich das Rad der Kirchengeschichte mit jedem Jahr schneller drehen? Wird unsere Kirche immer kleiner und bedeutungsloser?

Zur Entmutigung gehört, dass man sie nicht gerne eingesteht. Oft ist die Entmutigung bereits so verinnerlicht, dass der Betroffene nicht mehr wahrnimmt, welche Ideale und Ziele er bereits begraben hat. Kurz: Dass der Kirche das Vertrauen

in die Wirksamkeit des biblischen Wortes längst abhanden kam.

Um diese Mutlosigkeit zu kaschieren, möchte man der Kirche einen äusseren Schein des Positiven und Zukunftsgerichteten verleihen. Vier Phänomene sind mir in den letzten Jahren dazu aufgefallen:

Man versucht (a), die Kirche auf weltlich-irdische Ziele einzuschwören: «Sollten wir

uns nicht gegen die Klimaerwärmung starkmachen, uns im Kampf gegen den Rassismus profilieren und die Inklusion der Diskriminierten anmahnen?» Dabei verwechselt man die Früchte mit der Wurzel - die Wurzel ist das Bekenntnis zum dreieinen Gott, die Früchte sind die praktische Nächstenliebe.

Andere versuchen (b), das Evangelium ins Therapeutische zu transferieren: «Wir dürfen niemanden vor den Kopf stossen mit ungefiltertem Gebrauch der Bibel. Wir sollten nur sagen, was den Menschen hilft, was die Bedrückten aufrich-

tet, was die Verletzten heilt und die Gehezten zur Ruhe bringt!» Wer so redet, scheint besser als Gott - und die Heilige Schrift - zu wissen, was den Menschen gut tut.

Wieder andere (c) sind beseelt von der heldenhaften Aufgabe, die Institution Kirche zu retten: «Wir müssen alles tun, um unsere Mitglieder bei der Stange zu halten! Wir dürfen nur positive Botschaften aussenden, nur lebensrelevante Themen verkündigen und müssen dafür sorgen, dass man sich in unsern Reihen wohl fühlt.» Man meint, die eigenen Bemühungen um Relevanz und Wohligkeit seien wirksamer als der Wortlaut des Evangeliums Jesu Christi.

Und nochmals andere (d) wollen nur so von Gott reden, wie die Menschen es verstehen können. Die Hoheitstitel für Gott, für Jesus Christus und für den Heiligen Geist werden dem Geschmack der Hörer angepasst. Dahinter steht die verwegene Ansicht, wir Menschen wüssten besser von und über Gott zu reden, als die Bibel dies tut!

Diese «Geister der Entmutigung» gilt es zu entlarven - und zwar mit dem Schwert des Wortes Gottes! Wahrhaftigen Mut zu dieser Entlarvung schenkt uns nur Jesus Christus selber, der auferstandene Herr und Heiland. Die Begegnung mit ihm geschieht einzig im Wort der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Bundes. Wo dieses Licht neu aufstrahlt, wird neues geistliches Leben geboren. (WH)

INFO 3/2022

### Themen

Kirchensynode: Ombudsstelle, Disputation, Suizidnachsorge  
Worum geht es in der Kirche?  
Immer weniger religiös?



Kirche Sitzberg

# Aus der Kirchensynode

## Eine Teilrevision der Kirchenordnung, die Offenheit der Kirche für neue Formen, die Disputation 2023 und Pfarrerrlöne beschäftigten die Synodalen an ihren letzten Sitzungen.

Die Synode hat im Sommer die Teilrevision der Kirchenordnung behandelt und weitestgehend gemäss den Anträgen des Kirchenrats beschlossen. Wichtige Punkte:

- Allen Angestellten der Kirche wird der Zugang zur kantonalen Ombudsstelle ermöglicht. Die Kirchensynode verzichtet nach langer Diskussion auf die Schaffung einer eigenen, kirchlichen Stelle.
- Die Trauung für gleichgeschlechtliche Paare wird ermöglicht. Laut Kirchenrat Bernhard Egg genügt es, «Braut» und «Bräutigam» durch «Ehepaar» zu ersetzen. Der Präsident der Evangelisch-kirchlichen Fraktion Christian Meier bedauerte angesichts tiefergehender Meinungsverschiedenheiten, «dass eine öffentliche Diskussion zu diesem Thema in unserer Kantonalkirche nicht möglich» war.
- Der Kirchenrat erhält Kompetenzen, um in Not-situationen ausserordentliche Massnahmen zu treffen. Sonst sei seine Handlungsfähigkeit gefährdet, führte Kirchenratspräsident Michel Müller an.
- Weitere überörtliche Kirchengemeinschaften können anerkannt werden, wenn sie vier oder mehr Jahre im Kanton gewirkt haben und diverse weitere Kriterien erfüllen.
- Das Dekanen-Amt kann von zwei Pfarrpersonen gemeinsam ausgeübt werden.

### Werden neue Kirchengemeinschaften gefördert?

Die intensive Debatte der drei Versammlungen (28. Juni, 12. Juli, 27. September) entspann sich über neue Formen kirchlichen Lebens. Die Antwort des Kirchenrats auf ein Postulat «Neue Formen von Kirchengemeinschaften» befriedigte viele Synodale nicht. Der Postulant Bernhard Neyer hatte wissen wollen, wie der Kirchenrat neu entstehende «Themenkirchen, teilautonome Profilkirchen, Netzwerkkirchen, Nachbarschaftskirchen» in einer «Mixed-Economy» begleiten und fördern will. Heute pflegten Menschen Beziehungen weit über ihre Gemeindegrenze hinaus, sagte Neyer. Der Landeskirche fehle eine Willkommenskultur. Das Postulat wurde ohne Zustimmung zum Bericht knapp abgeschrieben.

### Eigenkapital wächst und wächst

Die Jahresrechnung wies erneut einen hohen Überschuss aus, über 7 Millionen Franken. Auch im zweiten Corona-Jahr gab die Landeskirche deutlich weniger aus. Der Anstieg des Eigenkapitals auf 69 Millionen (!) lässt laut Adrian Honnegger erkennen, dass die Landeskirche den

Kirchengemeinden über Jahre «viel zu viel Geld abverlangt» hat. Mehrere Vorschläge für die Reduktion des Eigenkapitals wurden geäussert. Christian Meier schlug vor, den Zentralkassenbeitrag der Kirchengemeinden für 2023 und auch die Mitgliederzahl für eine Pfarrstelle zu senken.

### Disputation 2023 zu Existenzfragen

Die Synode beschloss, die «Disputation», die im Herbst 2023, 500 Jahre nach dem Beschluss zur Reformation, in Zürich stattfinden soll, mit 302'000 Franken hälftig zu finanzieren. Existentielle Fragen, die alle Menschen angehen, sollen diskutiert werden. Die Landeskirche und die Stadtkirche Zürich schaffen dafür eine Plattform, in Form eines zweiwöchigen Festivals und von Veranstaltungen. «Es wäre schade, wenn die Kirche für einen Anlass, der sich auf ihre Geschichte bezieht, zwar bezahlt, aber hinter einem säkularen Kulturfestival verschwindet», sagte Katja Vogel namens der vorberatenden Kommission. Der Antrag wurde von vier Fünfteln der Synodalen durchgewunken.

### Sorge um Hinterbliebene von Suiziden

Wie ist die Kirche da für Menschen, die Nahestehende durch Suizid verloren haben? In einer Postulatsantwort unterstrich der Kirchenrat, die Suizidnachsorge sei - wie die Prävention - für die Kirche von grosser Bedeutung. Sie soll vorderhand im Rahmen der bisherigen eigenen Aktivitäten gestärkt werden. Doch das Netz der reformierten Seelsorger hat nicht genug Ressourcen. Die Arbeit des Vereins Trauernetz, welcher Selbsthilfegruppen lanciert und begleitet, wurde gewürdigt. Kirchenrat Andrea Bianca sagte, die Kirche müsse einen Weg finden zwischen dem Tabuisieren von Suiziden und ihrer Heroisierung, wie es eine Netflix-Serie tue.

### Zeitgemässes Lohnsystem?

Die Auskünfte des Kirchenrats zum Lohnsystem der Zürcher Pfarrschaft, von einem Viertel der Synodalen in einer Interpellation angefordert, gaben zu reden. Der automatische Anstieg der Löhne bis zum 62. Lebensjahr wurde von einer Synodalen als überholt bezeichnet. Der Kirchenrat will keinen Systemwechsel. (PS)

Verhandlungsberichte: [www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch)

# Worum geht es in der Kirche?

Was tun, wenn die Kirchen leer sind? - Die Kirche macht ansprechende Angebote und Projekte, um Menschen anzuziehen und die Kirchen wieder zu füllen. An dieses Modell haben wir uns so gewöhnt, dass wir es vielleicht gar nicht mehr hinterfragen. Aber es lohnt sich, einmal vom Neuen Testament her zu fragen, ob damit die ursprüngliche Intention noch getroffen wird.

Nach biblischer Sicht ist «Kirche» oder «Gemeinde» (beides sind Übersetzungen des griechischen Wortes *ekklesia*) primär Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen und von Menschen untereinander. Diese Gemeinschaft erlebten Adam und Eva im Paradies. Doch wurde sie durch den Sündenfall zerstört, die beiden wurden aus dem Paradies als dem Ort der Gemeinschaft mit Gott vertrieben,<sup>1</sup> auch die menschliche Gemeinschaft zerbrach.



*Miteinander aus der Kirche in den Alltag (Rorbas, 2019).*

Im neuen Jerusalem wird die Gemeinschaft wiederhergestellt sein. Dann wird Gott wieder unter den Menschen wohnen und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein.<sup>2</sup> Zwischen diesen beiden Polen lebt die Gemeinde Gottes.

Nach dem Sündenfall hat Gott sich mit Israel ein Volk erwählt, an dem er aller Welt demonstrieren wollte, was es heisst, Mensch zu sein in der Gemeinschaft mit Gott und untereinander. «Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.»<sup>3</sup>

<sup>1</sup> 1. Mose 3,23 <sup>2</sup> Offb 21,3 <sup>3</sup> 5. Mose 7,6-8

<sup>4</sup> Gerhard Lohfink <sup>5</sup> Hesekiel 37,14

<sup>6</sup> Hesekiel 36,25ff <sup>7</sup> Matthäus 5,13f

Die Erwählung Israels als Schaffung einer Gottesgemeinde war zugleich Offenbarung und Gestaltwerdung des Willens Gottes für die Menschheit. Israels Existenz als Kontrastgesellschaft<sup>4</sup> mit einer vorbildlichen Gesellschaftsordnung sollte der Welt gegenüber Gottes Heiligkeit zum Ausdruck bringen und ihr demonstrieren, wie Gott die Gemeinschaft mit ihm und die Gemeinschaft der Menschen untereinander von Anfang an gemeint hatte.

Die Geschichte Israels bis hin zum Exil bezeugt das Scheitern an diesem Auftrag. Nach Hesekiel war Israels Verstrickung in das Böse so hoffnungslos, dass Israel nur durch einen Akt der Totenerweckung erneuert werden konnte.<sup>5</sup> Der Weg zu dieser Erneuerung ist die innere Erneuerung des Volkes.<sup>6</sup> Gott verspricht, sein Volk von Sünden zu reinigen, seinen Geist auf sie auszugüssen und sie so zum Gehorsam zu befähigen. So entsteht erneut, und dann endgültig, Gemeinde als Gemeinschaft Gottes mit den Menschen, die dadurch zu einem Volk verbunden werden.

Hieran knüpft Jesus an, indem er 12 Jünger auswählt und mit ihnen in Gemeinschaft lebt. Sie sind Repräsentanten der 12 Stämme des endzeitlichen Gottesvolkes, das Jesus sammeln möchte. Er nennt seine Jüngergemeinde «Licht der Welt» und «Salz der Erde».<sup>7</sup> Das heisst, sie hebt sich von ihrer Umwelt deutlich ab, ist klar von ihr unterschieden und hat gerade dadurch zugleich Zeugnisfunktion.

Was bedeutet das für unsere kirchliche Praxis? Es bedeutet, dass Angebote und Projekte ihren guten Sinn haben, damit Menschen wieder einmal auf die Botschaft der Kirche aufmerksam werden. Aber sie sind nicht das Ziel, sondern nur Stationen auf dem Weg. Das Ziel ist eine Gemeinde von Menschen, die sich um Jesus Christus und sein Wort sammeln, in verbindlicher Gemeinschaft mit ihm und miteinander leben und so zur Stadt auf dem Berg werden, die andere auf Jesus als ihre Mitte hinweisen. Nicht, dass die Kirchen hie und da irgendwie gefüllt werden, ist das Ziel, sondern dass Gemeinde Jesu Christi in diesem Sinn wächst. (HS)

# Immer weniger religiös?

«Jede neue Generation ist etwas weniger religiös als die bisherigen.» Dies ist ein Hauptsatz des neuen Buchs über Religionstrends in der Schweiz. Wirklich?

Die Religionswissenschaftler registrieren, dass mehr Menschen im Land sich als spirituell bezeichnen und dass manche «Spiritualität» an die Stelle des christlichen Glaubens setzen, der in einer Kirche gelebt wird. Spiritualität kann sich auf etwas Überweltliches oder etwas Irdisches richten; sie «kann religiös, religiös-säkular hybrid oder säkular sein».<sup>1</sup>

Die Frage drängt sich auf: Wenn mehr Schweizer nicht mehr Christen sind, was tritt an die Stelle des Glaubens? Womit ersetzen sie das Christentum?

Der Prophet Jesaja formulierte vor über 2700 Jahren eine ätzende Kritik an der Religiosität seiner Zeit, die heute noch trifft: Menschen nehmen ein Stück Holz und spalten es; den einen Teil verfeuern sie, um sich zu wärmen; aus dem anderen fertigen sie ein Götzenbild, vor dem sie anbetend niederfallen.<sup>2</sup>

Ist dies heute wirklich anders? Wir haben die Wahl, Gott im Himmel anzubeten - oder uns nach anderem zu richten. Und das kommt dem nahe, selbstgemachten Götzen zu huldigen. Verblasst der Glaube an Jesus Christus, wird anderes wichtig und das Leben darauf ausgerichtet.

So definieren sich Zürcherinnen und Zürcher heute über ihren gesellschaftlichen Status oder den Lifestyle, über ihren Body, Fitness oder Yoga, über Mobilität und Ferien, Haustiere, Ernährung, Events, Social Media oder das Nicht-Impfen. Sie sind klimabewegt und/oder Veganerinnen. Und dies bestimmt, was sie denken, reden und tun, wen sie anerkennen, was sie vermeiden und was ihnen «heilig» ist.

Die Zukunft der reformierten Kirche wird davon abhängen, dass Gott als der Heilige Vater im Himmel, Christus als der Retter und sein Geist als der wahrhaft Belebende und Verbindende verkündigt wird. Gott gehört die Priorität; dies ist gegen die vielen Formen von Religionsersatz anzubringen. Ihn zu ehren, bringt uns Freiheit und bewahrt Leben. Dies dürfen wir im eigenen Alltag gestalten und unserem Umfeld vorleben - Eltern und Grosseltern, Katechetinnen und Diakone, Pfarrer und alle Gläubigen miteinander. «Bringe uns, HERR, zu dir zurück, dass wir wieder heimkommen.»<sup>3</sup> (PS)

<sup>1</sup> Jörg Stolz u.a., Religionstrends in der Schweiz, Wiesbaden 2022, 9. Resumé des Buchs: [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)

<sup>2</sup> Jesaja 44,15-17 <sup>3</sup> Klagelieder 5,21



## Daniel Reuter und die EKS

Daniel Reuter hat in einem Gespräch mit IDEA zur Zukunft der reformierten Kirche und zu ihrer Debattenkultur Stellung genommen. Der Meinungskorridor in der Kirche werde enger, sagt der Vizepräsident des Rats der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS, der für eine weitere Amtszeit kandidierte, aber am 13. Juni abgewählt wurde (Bild). In der EKS seien «wichtige Debatten nicht geführt, sondern wiederholt vom Tisch gewischt» worden, sagt Reuter. (PS)



Mehr zum Interview mit Daniel Reuter auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)

Diesem INFO liegt ein Einzahlungsschein bei. Die EKVZ finanziert sich auch durch Spenden.

### Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.  
Präsident: Pfr. Christian Meier, Gossau (CM)  
Redaktion: Peter Schmid (PS)  
Beiträge: Pfr. Willi Honegger (WH),  
Pfrn. Dr. Hanna Stettler-Richter (HS),  
Adressverwaltung: Marianne Brennwald,  
8173 Neerach, [ekvz@gmx.ch](mailto:ekvz@gmx.ch), PC 80-15435-4  
IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4  
[www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch)